

Der Sierra-Club verliert 60% seiner Mitglieder – 350.org ist ausgesetzt

geschrieben von Chris Frey | 4. Dezember 2025

[Joanne Nova](#)

Der Wandel in der Klimakatastrophen-Debatte schreitet voran, und die USA sind dabei führend.

Einige US-amerikanische Basisorganisationen befinden sich bereits in einer existenziellen Krise. Tatsächlich kämpft der Sierra Club seit drei Jahren ums Überleben, aber niemand wollte das erwähnen.

Francis Menton vom Manhattan Contrarian weist auf den außergewöhnlichen Zusammenbruch der größten US-Umweltorganisation, des Sierra Clubs, hin:

Der Sierra Club befindet sich mitten in einer Entwicklung, die man durchaus als Implosion bezeichnen könnte. Die New York Times [berichtete](#) am 7. November darüber. Auszug:

Der Sierra Club bezeichnet sich selbst als „größte und einflussreichste Basis-Umweltorganisation des Landes“. Doch gerade jetzt, wo die Umweltschutzmaßnahmen der Trump-Regierung unter Beschuss stehen, befindet sich die Organisation mitten in einer Implosion – geschwächt, abgelenkt und gespalten. Die Gruppe hat 60 Prozent ihrer vier Millionen Mitglieder und Unterstützer aus dem Jahr 2019 verloren. Seit 2022 hat sie drei Entlassungsrunden durchgeführt, um ihr prognostiziertes Haushaltsdefizit von 40 Millionen Dollar auszugleichen. In diesem Jahr, als die Trump-Regierung besser organisiert und besser vorbereitet als in ihrer ersten Amtszeit zurückkehrte, war der Sierra Club das Gegenteil davon. Während Trump die Kohlekraft förderte, Windparks absagte und die Grenzwerte für Umweltverschmutzung zurücknahm, wurde der Club von internem Chaos heimgesucht, das seinen Höhepunkt fand, als der Vorstand seinen Geschäftsführer Ben Jealous feuerte, einen ehemaligen Präsidenten der N.A.A.C.P.

Zweifellos ist ein Teil des Problems Donald Trump und dem DOGE-Effekt zuzuschreiben, aber vieles davon war ein Insider-Job mit Hilfe der jubelnden Medien. Der Sierra Club vergaß, dass er sich eigentlich um die Umwelt kümmern sollte, und sprang auf alle verrückten linken Zugwagen auf, die er finden konnte. Als sie von der Straße abkamen, jubelten ihnen die Medien zu und zensierten jeden, der ihnen zu erklären versuchte, wie die reale Welt funktioniert. So stürzten sie sich wahrhaftig mit doppelter Wucht über die sprichwörtliche Lemming-Klippe.

Beweis dafür, dass selbst die grüne Linke „Go Woke, Get Broke“ kann:

Der Sierra Club setzte sich für soziale Gerechtigkeit ein. Dann zerbrach er innerlich.

David A. Fahrenthold und Claire Brown, The New York Times

Während Trumps erster Amtszeit, als der Sierra Club mit Spenden überhäuft wurde, versuchten seine Führungskräfte, weit über den Umweltschutz hinauszugehen und sich auch für andere progressive Anliegen einzusetzen. Dazu gehörten Rassengerechtigkeit, Arbeitnehmerrechte, Rechte von Homosexuellen, Rechte von Einwanderern und vieles mehr. An dieser Neuausrichtung halten sie bis heute fest.

Bis 2022 hatte der Club seine Finanzen aufgebraucht und seine Koalition gespalten.

Er vergraulte langjährige Freiwillige, welche die konsequente Verteidigung der Umwelt durch den Club schätzten, indem er von ihnen verlangte, seine Linkorientierung voll und ganz zu unterstützen. Einige hatten sogar das Gefühl, vom Club überprüft zu werden, weil sie sich nicht daran hielten. Viele eingefleischte Anhänger waren der Meinung, dass der Sierra Club den Schlüssel zu seinem Erfolg beiseite schob: Er war eine vielseitige Gruppe von Aktivisten, die ein gemeinsames Anliegen hatten, manchmal sogar nur ein einziges.

Der Club stellte in diesem Jahr seinen ersten schwarzen Geschäftsführer Herrn Jealous ein, um diesen Niedergang zu stoppen, aber während seiner Amtszeit beschleunigte sich dieser noch, da sich Vorwürfe wegen sexueller Belästigung, Mobbing und übermäßiger Ausgaben häuften.

Ein weiteres Opfer ist 350.org, das Einnahmen verloren hat und seinen Betrieb eingestellt hat.

Und dann gibt es noch 350.org. Diese Organisation ist das Baby des überaus engagierten Klimaaktivisten Bill McKibben, wobei die Zahl „350“ angeblich eine Grenze für den CO₂-Gehalt in der Atmosphäre angibt, die niemals überschritten werden darf, sonst könnte etwas passieren, das sie für wirklich, wirklich beängstigend halten. (Der aktuelle CO₂-Gehalt in der Atmosphäre liegt bei etwa 424 ppm.) Am 13. November, noch während der COP30, stellte 350.org seinen Betrieb ein. [Politico](#) vom 13. November:

*Die Umweltorganisation 350.org, welche die Bewegung zur Blockierung der Keystone XL-Ölpipeline anführte, wird laut einem Schreiben, das POLITICO am Donnerstag vorlag, ihre Programme in den USA und anderen Ländern aufgrund von Finanzierungsproblemen „vorübergehend aussetzen“. In dem Brief von Geschäftsführerin Anne Jellema an externe Organisationen heißt es, dass 350.org für die Geschäftsjahre 2025 und 2026 **einen Einkommensrückgang von 25 Prozent** hinnehmen musste, was die Organisation dazu zwingt, ihre Aktivitäten einzustellen. Die Gruppe wird drei Mitarbeiter in den USA behalten, in der Hoffnung, ihre Aktivitäten in*

Zukunft wieder aufnehmen zu können.

In den USA wurde über das große UN-Klimatreffen in Brasilien nicht einmal in den Nachrichten berichtet.

„... wusstet ihr überhaupt, dass dieses Jahr die COP 30 stattgefunden hat? In einem [Artikel](#) für das Civitas Institute stellt Steven Hayward heute fest, dass kein einziger amerikanischer Fernsehsender Reporter zu der diesjährigen Veranstaltung geschickt hat. Auch die Berichterstattung in den amerikanischen Print- und Online-Medien wurde drastisch reduziert. Hayward schreibt: „Einige wenige Reporter, die an der Konferenz teilnahmen, fragten sich in ihren Berichten, ob dies das letzte COP-Treffen sein würde.“

Da Donald Trump nicht teilgenommen hat, haben sich die US-Fernsehsender offenbar nicht die Mühe gemacht, Kamerateams zu entsenden.

Ich kann mich an keine COP-Konferenz erinnern, bei der jemals darüber diskutiert wurde, dass es die letzte sein könnte...

This article originally appeared at [JoNova](#)

Link:

<https://www.cfact.org/2025/11/30/the-sierra-club-loses-60-of-members-350-org-is-suspended/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Begutachtung des Begutachtungs-Verfahrens

geschrieben von Chris Frey | 4. Dezember 2025

[Willis Eschenbach](#)

[Alle Hervorhebungen im Original. A. d. Übers.]

Uns wird ständig erzählt, dass die Wissenschaft eine sich selbst korrigierende Maschine ist. Ein makelloser Motor der Wahrheit, in dem schlechte Ideen verworfen werden und gute wie Sahne an die Oberfläche steigen. Uns wird gesagt, wir sollen „Trust The Science™“, weil sie die magische, mystische Prüfung namens Peer Review bestanden hat.

Schlechte Nachrichten. Die Maschine ist kaputt, die Sahne ist geronnene

Milch, und die Torwächter schlafen am Schalter – oder schlimmer noch, sie verkaufen Freikarten an die Vandalen.

Eine neue [Studie](#) der Northwestern University mit dem Titel „Organized scientific fraud is growing at an alarming rate [etwa: Organisierte wissenschaftliche Betrugereien nehmen in alarmierendem Maße zu], wie eine Studie aufdeckt“ hat gerade den Vorhang gelüftet, hinter dem sich verbirgt, was viele seit Jahren behaupten. Es stellt sich heraus, dass „organisierte wissenschaftliche Betrugereien“ nicht nur ein paar betrügerische Doktoranden sind, die Daten manipulieren. Nein. Es handelt sich um eine globale Operation im industriellen Maßstab.

Der Studie zufolge haben wir es heute mit „ausgeklügelten globalen Netzwerken“ zu tun, die im Wesentlichen wie kriminelle Organisationen funktionieren. Sie fälschen nicht nur Ergebnisse, sondern erfinden ganze wissenschaftliche Karrieren. Sie verkaufen Autorenplätze in gefälschten Artikeln, als würden sie Eigentumswohnungen in Florida verkaufen.

Sie möchten „Erstautor“ einer bahnbrechenden Physikarbeit sein? Das kostet 5.000 Dollar. Sie möchten Mitautor sein? Wir haben einen Rabatt in Gang drei.

Die Studie stellt fest, dass dieser Betrug „die Wachstumsrate legitimer wissenschaftlicher Publikationen übertrifft“. Denken Sie darüber nach. Der Krebs wächst schneller als der Wirt.

Hilfe!

Und das Peer-Review-System, dieser viel gepriesene Schutzschild, der uns vor Fehlern bewahren soll? Es wirkt weniger wie ein Schutzschild als vielmehr wie ein Sieb.

Aber Moment mal. Bevor wir all dies auf dubiose „kriminelle Netzwerke“ und namenlose Papierfabriken in Übersee schieben, sollten wir uns einmal etwas genauer umsehen. Denn die Fäulnis kommt nicht nur von außerhalb des Hauses. Sie kommt aus dem Keller.

Ich habe dies alles schon einmal gesehen. Ich habe es selbst erlebt.

Vor Jahren schrieb ich über meine Erfahrungen mit Peer-Reviews mit Dr. Michael Mann, dem Autor des berühmten „Hockeysticks“. Ich nannte ihn einen „[Smooth Operator](#)“ und meinte es auch so. In der Klimawissenschaft hat sich „Peer Review“ allzu oft zu „Pal Review“ [Pal = Kumpel, Komplize] gewandelt. Es ist ein gemütlicher Club, in dem Freunde die Arbeiten ihrer Freunde absegnen und, was noch wichtiger ist, die Veröffentlichung von Studien von Leuten wie mir blockieren, die es wagen, den „Konsens“ in Frage zu stellen.

Und wie ich in „Freedom of Information, My Okole“ ausführlich [beschrieben](#) hatte, habe ich jahrelang um die Daten und den Code hinter diesen steuerfinanzierten Studien gebeten. Und was habe ich bekommen?

Ausflüchte. Ablehnungen. Wie Phil Jones zu Warwick Hughes sagte: „Warum sollte ich Ihnen meine Daten zeigen, wenn Sie nur etwas daran auszusetzen haben wollen?“

Das ist keine Wissenschaft. Das ist eine Priesterschaft, die ihr Dogma schützt.

Das derzeitige Peer-Review-System ist eine Black Box. Ein Herausgeber schickt einen Artikel an zwei oder drei anonyme Gutachter. Wenn diese Gutachter Freunde des Autors sind, wird der Artikel angenommen. Wenn der Autor ein Außenseiter oder Skeptiker ist, können die Gutachter den Artikel heimlich und ohne Rechenschaftspflicht ablehnen, aus Gründen, die nichts mit Wissenschaft zu tun haben, sondern nur mit dem Schutz ihrer Interessen.

Explaining the peer review process to my brother, a carpenter

#academia #phdlife
#AcademicTwitter

Imagine spending 2 years making a table and then showing someone and they tell you every tiny detail wrong with it 2:40 PM ✓

So you fix everything they say and then show some more people and they tell you everything STILL wrong with it 2:40 PM ✓

One of them asks why you made it with 4 legs when it would have been much more stable with 8 legs 2:40 PM ✓

Another says this table is too heavy, it should have shorter legs 2:40 PM ✓

The third one says the table is fine but did you consider making a chair instead? 2:40 PM ✓

Diese Graphik in deutscher Übersetzung:

Ich erkläre meinem Bruder, einem Schreiner,
den Peer-Review-Prozess.

#Akademie #phdlife

#AkademischesTwitter

Stell dir vor, du baust zwei Jahre lang einen Tisch und zeigst ihn dann jemandem, und derjenige sagt dir jedes noch so kleine Detail, das daran falsch ist.

14:40 Uhr

Also korrigierst du alles, was sie sagen, und zeigst ihn dann noch ein paar Leuten, und die sagen dir IMMER NOCH, dass alles daran falsch ist.

14:40 Uhr

Einer von ihnen fragt, warum du ihn mit vier Beinen gebaut hast, wenn er mit acht Beinen viel stabiler gewesen wäre.

14:40 Uhr

Ein anderer sagt, dieser Tisch sei zu schwer, er sollte kürzere Beine haben.

14:40 Uhr

Der Dritte sagt, der Tisch sei in Ordnung, aber hättest du darüber nachgedacht, stattdessen einen Stuhl zu bauen?

14:40 Uhr

Natürlich wird nur ein äußerst seltener, vollkommen ehrlicher Gutachter die Veröffentlichung einer Studie zulassen, welche die Grundlagen der Arbeit zerstört, die er sein Leben lang aufgebaut und erläutert hat. Upton Sinclair erklärte treffend: „Es ist schwierig, einem Menschen etwas verständlich zu machen, wenn sein Gehalt davon abhängt, dass er es nicht versteht.“ Ich nenne das die „Sinclair-Falle“, und es ist viel zu leicht, darin zu tappen.

Leider ist die Sinclair-Falle für Wissenschaftler noch schlimmer, weil es nicht nur um Geld geht. Ich habe bereits gesagt, dass „Wissenschaft ein blutiger Sport ist“. Damit meinte ich, dass jede neue wissenschaftliche Entdeckung oder Erkenntnis sehr kostspielig sein kann, nicht nur in Bezug auf das Gehalt, sondern auch in Bezug auf den geschätzten beruflichen Ruf der Vertreter der bisherigen Ansicht.

Es muss nicht teuer sein, wenn der Wissenschaftler, dessen frühere Arbeit diskreditiert wird, ehrlich und offen damit umgeht und bereit ist, voranzukommen und das neue Verständnis anzunehmen und

weiterzuentwickeln.

Aber das gilt nicht für alle Wissenschaftler.

Und nun sehen wir das Ergebnis. Ein System, das so undurchsichtig und unkontrollierbar ist, dass es einerseits von kriminellen Syndikaten und andererseits von ideologischen Torwächtern ausgenutzt werden kann.

Was sollen wir also tun? Sollen wir einfach die Hände hochwerfen und sagen: „Wissenschaft ist schwierig“?

Nein. Auf keinen Fall.

Wir brauchen eine grundlegende Überarbeitung. Eine vollständige Abschaffung der Geheimhaltung, die es diesem Problem ermöglicht, im Verborgenen zu gedeihen.

Ich habe bereits zuvor eine Lösung vorgeschlagen, und ich werde sie erneut vorschlagen. Ich nenne sie „[Peer Review Plus](#)“.

So funktioniert sie: Sie ist einfach, kostengünstig und würde 90 % dieser Probleme über Nacht lösen.

Zunächst einmal behalten Sie das traditionelle Peer-Review-Verfahren bei. Aber hier kommt der Clou: **Sie veröffentlichen alles.**

Wenn ein Artikel veröffentlicht wird, dann nicht nur der Artikel selbst. Man veröffentlicht die gesamte Korrespondenz zwischen den Autoren und den Gutachtern. Man veröffentlicht die Namen der Gutachter und Herausgeber. Man veröffentlicht ihre Einwände und die Gegenargumente der Autoren.

Lassen Sie die Welt sehen, wie die Wurst gemacht wurde. Wenn ein Gutachter einen Artikel genehmigt hat, weil er mit dem Autor befreundet ist, wird das offensichtlich sein. Wenn ein Gutachter einen Artikel abgelehnt hat, weil ihm die Schlussfolgerung nicht gefallen hat, wird das ebenfalls offensichtlich sein.

Aber ich möchte noch weiter gehen.

Wir sollten auch alle wertvollen **abgelehnten** Artikel veröffentlichen.

Wissenschaft funktioniert durch Falsifizierung. Wenn ein Artikel abgelehnt wird, liegt das in der Regel daran, dass ein Gutachter einen Fehler gefunden hat. Diese Falsifizierung, ob gültig oder nicht, ist ein wertvoller wissenschaftlicher Beitrag. Aber derzeit landet sie im Mülleimer der Geschichte.

Wenn ein Gutachter meinen Artikel ablehnt, möchte ich, dass diese Ablehnung – und meine Antwort darauf – öffentlich zugänglich ist. Die Community soll entscheiden, ob die Ablehnung gültig war oder nur eine Form der Zensur.

Wir brauchen auch ein „Open Review“-System, bei dem die Veröffentlichung der Daten und des Codes obligatorisch ist. Mein Freund Mosh pflegte immer zu sagen: „Kein Code, keine Daten, keine Wissenschaft“. Das sollte zu „nicht veröffentlichen!“ führen. Punkt.

Und dann, sobald es veröffentlicht ist, öffnen Sie die Diskussion. Erlauben Sie moderierte, nicht anonyme Kommentare im Internet von der größeren wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Öffentlichkeit. **Die Wahrheit ist, dass diese öffentliche Begutachtung durch die größere Welt die einzig wirklich wertvolle Begutachtung ist.**

Die Studie der Northwestern University besagt, dass wir „uns selbst besser kontrollieren“ müssen. Damit haben sie halbwegs Recht. Wir brauchen nicht mehr Kontrolle. Wir brauchen mehr Licht und mehr Transparenz. Sonnenlicht ist das beste Desinfektionsmittel. Derzeit arbeitet die wissenschaftliche Gemeinschaft in einem fensterlosen Raum, und der Schimmel breitet sich aus.

Wir müssen aufhören, „Peer Reviewed“ als Siegel göttlicher Wahrheit zu betrachten, und anfangen, es als das zu behandeln, was es ist: ein fehlbarer, menschlicher und derzeit zutiefst korrumpierbarer Prozess.

Solange wir die Türen nicht aufstoßen und die Öffentlichkeit sehen lassen, wer wen bezahlt, wer wen begutachtet, welche Einwände gegen die Studie vorgebracht wurden und wo sich die Daten tatsächlich befinden, wird dieser Betrug weitergehen. Die Papierfabriken werden weiter produzieren, die Kumpels werden weiter begutachten, und das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wissenschaft wird seinen langen, langsamen Abstieg in den Abgrund fortsetzen.

Sowohl die Öffentlichkeit als auch die Wissenschaftler verdienen Besseres.

NACHTRAG: Nachdem ich Obiges geschrieben hatte, dachte ich, ich würde Perplexity nutzen, um mich über die Geschichte des Peer-Review-Verfahrens zu informieren. Wie immer gibt es für mich noch viel zu lernen. Das ist eine gute Frage für KI, da die Geschichte kein besonders umstrittenes Thema ist. Ich fragte:

Wie sieht die Historie des Peer-Review-Verfahrens in wissenschaftlichen Publikationen aus? Wer hat sich dafür eingesetzt? Wer hat Einwände dagegen erhoben?

Ich fügte meine üblichen Anweisungen hinzu, nicht zu raten, Primärquellen zu verwenden und ähnliches. Hier ist die Antwort:

===

Das Peer-Review-Verfahren in wissenschaftlichen Publikationen entwickelte sich schrittweise von informellen redaktionellen Konsultationen im 17. Jahrhundert zu einem standardisierten externen

Begutachtungsverfahren nach dem Zweiten Weltkrieg, mit starker institutioneller Unterstützung durch große wissenschaftliche Gesellschaften und führende Fachzeitschriften sowie anhaltender Kritik von Wissenschaftlern und Fachleuten, die argumentierten, dass es konservativ, voreingenommen und oft unzuverlässig sei. Das moderne Peer-Review-Verfahren wurde nicht von einer einzelnen Person „erfunden“, und die erhaltenen historischen Dokumente lassen keine Zuordnung zu einer bestimmten Person zu. Vielmehr entstand es durch schrittweise Abläufe in Zeitschriften wie den Philosophical Transactions of the Royal Society und später durch formelle Richtlinien in Zeitschriften wie Nature. [1] [2] [3] [4] [5] [6] [7]

Frühe redaktionelle Überprüfung (17.–18. Jahrhundert)

- Im Jahr 1665 begann Henry Oldenburg mit der Herausgabe der Philosophical Transactions of the Royal Society und holte Rat von sachkundigen Kollegen ein, um zu entscheiden, welche Beiträge gedruckt werden sollten. Historiker betrachten dies als Vorläufer des formellen Begutachtungsverfahrens, obwohl es sich dabei nicht um eine systematische externe Begutachtung im modernen Sinne handelte. [2] [8] [7]

- Im 18. Jahrhundert schuf die Royal Society einen Ausschuss für Veröffentlichungen, der Manuskripte annehmen, zurückstellen, ablehnen oder zur fachlichen Begutachtung an bestimmte Mitglieder weiterleiten konnte, wodurch interne wissenschaftliche Beurteilung in die Satzung der Zeitschrift eingebettet wurde, jedoch weiterhin ohne standardisierte, anonyme externe Begutachtung. [3] [8] [7]

Institutionalisierung im 19. Jahrhundert

- Im 19. Jahrhundert verwendeten Philosophical Transactions und andere Fachzeitschriften zunehmend schriftliche Gutachten ausgewählter Gutachter, oft Mitglieder der Gesellschaft, um Entscheidungen bzgl. Veröffentlichungen zu treffen, wodurch der Prozess formeller und kollektiver wurde als Oldenburgs weitgehend persönliche redaktionelle Kontrolle. [7] [3]

- Wissenschaftshistoriker betonen, dass die Verfahren je nach Zeitschrift und Fachgebiet sehr unterschiedlich waren und dass selbst dort, wo Gutachten existierten, diese noch keine allgemeine oder einheitliche Anforderung für alle wissenschaftlichen Arbeiten waren. [4] [2]

Die „moderne“ Begutachtung im 20. Jahrhundert

- Nach dem Zweiten Weltkrieg führten das rasante Wachstum der Anzahl von Manuskripten, die Ausweitung der Fachgebiete und das steigende Ansehen von Fachzeitschriften dazu, dass viele Zeitschriften routinemäßig externe Begutachtungen durch Fachleute einführten, was oft als die

Geburtsstunde des „modernen“ Peer-Review-Verfahrens angesehen wird. [9] [1] [4]

- Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre verfügten führende Zeitschriften wie Nature über formelle Peer-Review-Systeme, und der Begriff „Peer Review“ selbst fand breite Verwendung, unterstützt durch Infrastrukturen zur Zitate-Verfolgung, die Veröffentlichungen in peer-reviewten Publikationen belohnten. [10] [4] [9]

Wer hat sich für die Begutachtung durch Fachkollegen eingesetzt?

- Dokumentarische Belege zeigen, dass Funktionäre und Vorstände wissenschaftlicher Gesellschaften, insbesondere der Royal Society of London und ähnlicher Einrichtungen in Europa und Nordamerika, auf eine systematischere Begutachtung durch Experten drängten, um den wissenschaftlichen Ruf zu schützen, begrenzte Druckbudgets zu verwalten und die wachsende Zahl von Einreichungen zu filtern. [2] [3] [7]

- Herausgeber und Verleger bedeutender Fachzeitschriften in den Bereichen Medizin und Naturwissenschaften förderten Mitte des 20. Jahrhunderts die externe Begutachtung durch Fachkollegen als Instrument zur Qualitätskontrolle und als Gatekeeping-Verfahren. Später verstärkten Regierungs- und Förderbehörden dessen Einsatz, indem sie die Bewertung von Forschungsleistungen und die berufliche Laufbahn an die Veröffentlichung in Fachzeitschriften mit Peer-Review-Verfahren knüpften. [6] [1] [4]

Wer war gegen Peer Review?

- Historische und zeitgenössische Analysen dokumentieren Einwände von prominenten Wissenschaftlern, darunter Albert Einstein, der sich deutlich dagegen wehrte, als eine seiner Arbeiten einer anonymen externen Begutachtung unterzogen wurde, sowie von späteren Kritikern, die argumentieren, dass Peer-Review innovative oder unkonventionelle Arbeiten unterdrücken kann. [5] [11]

- Methodologische Kritiken in der biomedizinischen und sozialwissenschaftlichen Literatur haben Probleme wie geringe Übereinstimmung zwischen den Gutachtern, Voreingenommenheit, konservative Präferenz für etablierte Paradigmen und begrenzte Fähigkeit zur Erkennung von Fehlern oder Betrug aufgezeigt, und einige Wissenschaftler haben umfassende Reformen oder sogar die Abschaffung der traditionellen Peer-Review vor der Veröffentlichung zugunsten alternativer Modelle gefordert. [12] [13] [1] [6]

Einschränkungen: Die erhaltenen Primärdokumente (Redaktionsprotokolle, Korrespondenz, Gutachten) sind unvollständig und je nach Zeitschrift unterschiedlich, sodass die Zuordnung der „ersten Verwendung“ und die Listen der Personen, die sich dafür oder dagegen ausgesprochen haben,

zwangsläufig unvollständig sind und keine Primärquelle eine vollständige, definitive Chronologie für alle Disziplinen liefert. [14] [7] [2]

[1](<https://pmc.ncbi.nlm.nih.gov/articles/PMC11215012/>)

[2](<https://ethos.lps.library.cmu.edu/article/id/19/>)

[3](<https://arts.st-andrews.ac.uk/philosophicaltransactions/brief-history-of-phil-trans/phil-trans-in-19th-century/>)

[4](<https://blog.f1000.com/2020/01/31/a-brief-history-of-peer-review/>)

[5](<https://theconversation.com/hate-the-peer-review-process-einstein-did-too-27405>)

[6](<https://pmc.ncbi.nlm.nih.gov/articles/PMC4975196/>)

[7](<https://pmc.ncbi.nlm.nih.gov/articles/PMC4360128/>)

[8](<https://arts.st-andrews.ac.uk/philosophicaltransactions/brief-history-of-phil-trans/phil-trans-in-18th-century/>)

[9](<https://mitcommlab.mit.edu/broad/commkit/peer-review-a-historical-perspective/>)

[10](<https://www.youtube.com/watch?v=RGuaua10oRE>)

[11](<https://www.experimental-history.com/p/the-rise-and-fall-of-peer-review>)

[12](<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/12127284/>)

[13](<https://mediatheoryjournal.org/2018/09/03/mieke-bal-lets-abolish-the-peer-review-system/>)

[14](<https://www.nature.com/articles/d41586-024-03287-4>)

Link: <https://wattsupwiththat.com/2025/11/29/peer-reviewing-peer-review/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

„Das Weißwaschen von Climategate

geht weiter“ – Der Skandal eines Skandals

geschrieben von Chris Frey | 4. Dezember 2025

Robert Bradley Jr., [MasterResource](#)

„Es ist unmöglich, etwas zu finden, wenn man nicht wirklich danach sucht... [Sir Muir Russells Ausschuss] hat nur CRU-Mitarbeiter befragt, nicht die Leute, die von CRU verleumdet worden waren.“ (Patrick Michaels, unten)

Am 16. Jahrestag von Climategate ist ein Leitartikel aus dem Jahr 2010 des verstorbenen [Patrick J. Michaels](#) aktueller denn je. Michaels, der scharfsinnigste Klimawissenschaftler, der sich gegen den alarmistischen Konsens aussprach, würde sich über das Scheitern des Pariser Abkommens und „Net Zero“ auf der diesjährigen COP30 freuen. Es folgt sein Leitartikel, der im Wall Street Journal (12. Juli 2010) veröffentlicht worden war.

Alarmisten der globalen Erwärmung fühlen sich nach dem Skandal um Datenmanipulationen im letzten Jahr bestätigt. Glauben Sie den „unabhängigen“ Gutachten nicht.

Im November letzten Jahres gab es weltweit einen Aufschrei, als eine Fülle von E-Mails veröffentlicht worden war, die darauf hindeuteten, dass einige der weltweit führenden Klimaforscher sich berufliches Fehlverhalten, Datenmanipulationen und Fälschungen sowohl in der wissenschaftlichen Literatur als auch bei Klimadaten zuschulden kommen ließen, um das zu zeichnen, was der Wissenschaftler Keith Briffa als „eine schöne, ordentliche Geschichte“ der Klima-Historie bezeichnete. Der Skandal wurde als „Climategate“ bekannt.

Nun kommt eine angeblich unabhängige Überprüfung der Beweise zu dem Schluss, dass es „nichts zu sehen gibt“. Letzte Woche sprach die von der University of East Anglia in Auftrag gegebene und finanzierte „Unabhängige Überprüfung der E-Mails zum Klimawandel“ die University of East Anglia frei. Den Vorsitz des Prüfungsausschusses hatte Sir Muir Russell, ehemaliger Vizekanzler der University of Glasgow.

Herr Russell bemühte sich, sein aus vier weiteren Wissenschaftlern bestehendes Komitee als unabhängig darzustellen. Er erklärte gegenüber der Londoner Zeitung „The Times“, dass „es angesichts der Art der Vorwürfe richtig ist, dass jemand, der weder mit der Universität noch mit der Klimawissenschaftsgemeinschaft in Verbindung steht, die Beweise prüft und auf der Grundlage seiner Erkenntnisse Empfehlungen ausspricht“.

Keine Verbindungen? Eines der vier Mitglieder des Gremiums, Prof.

Geoffrey Boulton, war 18 Jahre lang an der Fakultät für Umweltwissenschaften der University of East Anglia tätig. Zu Beginn seiner Amtszeit wurde die Climatic Research Unit (CRU) – die Quelle der Climategate-E-Mails – an Boultons Fakultät in East Anglia gegründet. Im vergangenen Dezember unterzeichnete Boulton eine Petition, in der er erklärte, dass die Wissenschaftler, welche die globalen Klimadaten in East Anglia erhoben hatten, „höchste professionelle Integrität“ bewiesen hätten.

Diese angeblich unabhängige Überprüfung folgt auf zwei andere – eine von der University of East Anglia selbst und eine von der Penn State University, die beide im Frühjahr abgeschlossen wurden und sich auf ihren eigenen Mitarbeiter bezogen, Prof. Michael Mann. Mann war einer der Hauptakteure des Climategate-Skandals, der einen Plan vorschlug, der in E-Mails klar dargelegt wurde und deren Echtheit Herr Mann nicht angezweifelt hat, um eine wissenschaftliche Zeitschrift zu zerstören, die es gewagt hatte, drei Artikel zu veröffentlichen, mit denen er und seine Freunde aus East Anglia nicht einverstanden waren. Auch diese beiden Untersuchungen sahen nichts Verwerfliches. So kam die Penn State University beispielsweise zu dem Schluss, dass Dr. Michael E. Mann weder direkt noch indirekt an Handlungen beteiligt war, die ernsthaft von den in der akademischen Gemeinschaft akzeptierten Verfahren abwichen.

Leser beider früherer Berichte sollten wissen, dass beide Institutionen mehrere Millionen Dollar an staatlichen Fördermitteln für die Erforschung der globalen Erwärmung erhalten (was durch Einsichtnahme in die Fördermittelhistorie von Herrn Jones oder Herrn Mann bestätigt werden kann, die aus öffentlichen Quellen zusammengestellt wurde und online unter freerepublic.com verfügbar ist). Jedes Eingeständnis eines substanziellen wissenschaftlichen Fehlverhaltens würde wahrscheinlich zu einem erheblichen Verlust an Fördermitteln führen.

Es ist unmöglich, etwas Falsches zu finden, wenn man nicht wirklich danach sucht. In einer berühmten E-Mail vom 29. Mai 2008 schrieb Phil Jones, Direktor des CRU in East Anglia, unter dem Betreff „IPCC & FOI“ an Mann: „Können Sie alle E-Mails löschen, die Sie mit Keith [Briffa] bezüglich AR4 [dem Bericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)] ausgetauscht haben? Keith wird das Gleiche tun ... Können Sie auch Gene [Wahl, einem Mitarbeiter des US-Handelsministeriums] eine E-Mail schicken, damit er das Gleiche tut ... Wir werden Caspar [Amman vom US-amerikanischen National Center for Atmospheric Research] bitten, das Gleiche zu tun.“

Herr Jones schrieb später in einer E-Mail, dass er „eine Menge E-Mails gelöscht“ habe, damit jeder, der einen Antrag nach dem Freedom of Information Act stellen würde, nur sehr wenig erhalten würde. Laut Fred Pearce, Autor bei New Scientist, „haben Russell und sein Team Jones oder seine Kollegen nie gefragt, ob sie dies tatsächlich getan haben“.

Der Russell-Bericht stellt fest: „Was die Behauptung betrifft,

Temperaturdaten zurückgehalten zu haben, so stellen wir fest, dass das CRU nicht in der Lage war, den Zugang zu solchen Daten zu verweigern.“ Wirklich? Hier ist, was CRU-Direktor Jones im Februar 2005 an den australischen Wissenschaftler Warrick Hughes schrieb: „Wir haben etwa 25 Jahre in diese Arbeit investiert. Warum sollte ich Ihnen die Daten zur Verfügung stellen, wenn Ihr Ziel darin besteht, Fehler darin zu finden[?]“

Dann gibt es noch das Problem der Einmischung in die Begutachtung durch Fachkollegen in der wissenschaftlichen Literatur. Auch hier konnte Russell keinen Fehler feststellen: „Was die Vorwürfe betrifft, dass es zu einer Untergrabung des Begutachtungs- oder Redaktionsprozesses durch Fachkollegen gekommen sei, finden wir keine Beweise, die dies belegen.“

Wirklich? Herr Mann behauptet, dass die Temperaturen vor etwa 800 Jahren, in der sogenannten mittelalterlichen Warmzeit, nicht so hoch waren wie die kürzlich gemessenen. Dies ist wichtig, denn wenn die heutigen Temperaturen nicht ungewöhnlich sind, lässt dies Zweifel an der Befürchtung aufkommen, dass die globale Erwärmung eine ernsthafte Bedrohung darstellt. Im Jahr 2003 veröffentlichten Willie Soon vom Smithsonian Institute und Sallie Baliunas von der Harvard University einen Artikel in der Fachzeitschrift *Climate Research*, in dem sie Manns Arbeit kritisierten, die auch im Widerspruch zu einer Vielzahl unabhängiger Studien zum Paläoklima stand. Es scheint also, dass der Artikel von Soon und Baliunas nur Teil des normalen wissenschaftlichen Diskurses war.

Aber Jones schrieb Mann am 11. März 2003: „Ich werde der Zeitschrift per E-Mail mitteilen, dass ich nichts mehr mit ihr zu tun haben will, bis sie diesen lästigen Herausgeber losgeworden ist, nämlich Chris de Freitas von der Universität Auckland.“ Mann antwortete Jones noch am gleichen Tag: „Ich denke, wir sollten *Climate Research* nicht mehr als seriöse Fachzeitschrift mit Peer-Review betrachten. Vielleicht sollten wir unsere Kollegen dazu ermutigen, keine Artikel mehr bei dieser Zeitschrift einzureichen oder zu zitieren. Wir müssten auch überlegen, was wir unseren vernünftigeren Kollegen, die derzeit im Herausgeberbeirat sitzen, sagen oder von ihnen verlangen.“

Mann schrieb schließlich am 11. Juli 2003 an Jones: „Ich denke, die Gemeinschaft sollte ... ihre Beteiligung an dieser Zeitschrift auf allen Ebenen beenden ... und sie in Vergessenheit und Verruf geraten lassen.“

Climate Research und mehrere andere Fachzeitschriften akzeptieren keine Beiträge mehr, welche die gängige Meinung zum Thema globale Erwärmung, wie sie vom CRU vertreten wird, grundlegend in Frage stellen. Seit den CRU-Machenschaften wurden vier meiner Manuskripte, die völlig in Ordnung waren, ohne weitere Prüfung abgelehnt, und ich bin bei weitem nicht der Einzige. Roy Spencer von der University of Alabama in Huntsville hat festgestellt, dass es fast unmöglich geworden ist, in Fachzeitschriften mit Peer-Review etwas zum Thema globale Erwärmung zu veröffentlichen,

das nicht alarmistisch ist.

Natürlich hat Russell nicht untersucht, ob die in den Climategate-E-Mails diskutierten hässlichen Druckmethoden irgendwelche Konsequenzen hatten. Das liegt daran, dass sie nur CRU-Mitarbeiter interviewt haben, nicht aber die Leute, die CRU schlecht gemacht hatte.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/11/28/the-climategate-whitewash-continues-scandal-of-a-scandal/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Wenn die BBC *Net Zero* niemals hinterfragt, könnten die Journalisten genauso gut durch ChatGPT ersetzt werden.

geschrieben von Chris Frey | 4. Dezember 2025

[Chris Morrison](#), [THE DAILY SCEPTIC](#)

Denken Sie an Justin Rowlatt von der BBC, der sich bedrückt und unbehaglich auf den baumlosen „[Highway of Shame](#)“ zum Flughafen Belém begibt und über die Trümmer der gescheiterten COP30 nachdenkt. Er ist kein Mann ohne Intelligenz, daher kann er sich ausrechnen, dass der größte Teil der Welt gerade der Gefahr des „Großen Sprungs nach vorn“ entgangen ist, den die Net-Zero-Phantasterei ausgelöst hat. Das Unbehagen entsteht, wenn er an seine Blütezeit zurückdenkt, in der er eine immer unwahrscheinlichere „feststehende“ klimawissenschaftliche Erzählung verbreitete, die bewusst alle Fakten und Meinungen ignorierte, die der politischen Agenda von Net Zero zuwiderliefen. Alles umsonst, könnte er denken, abgesehen natürlich von der überschwänglichen Verehrung, die er in der BBC-Blase im Norden Londons genießt. Aber jetzt, da Netto-Null am Ende ist, müssen er und die zahlreichen anderen, von der BBC-Klimapolitik profitierenden Aktivisten sich vage bewusst sein, dass eine vereinfachte, vorbestimmte, aber zunehmend veraltete Erzählung in Zukunft leicht durch KI ersetzt werden kann.

Die Meinungen mögen auseinandergehen, aber eine entsprechend programmierte KI könnte leicht einen Großteil der Klimaberichterstattung

der BBC aus den letzten zwei Jahrzehnten reproduzieren.

Falls man jahrelang einer bestimmten Erzählung folgt, indem man sich die schlimmsten computergestützten Klimapanik-Erfindungen herauspicks, um eine Massenklimapsychose auszulösen, dann wird die KI einen einholen. Es ist eine Sache von Sekunden, eine wissenschaftliche Arbeit in Grok zu laden und es zu bitten, eine alarmistische Geschichte zu produzieren, die sich auf die beängstigendsten Vorhersagen „Wissenschaftler sagen“ im Stil eines ausgewählten Mainstream-Medienaktivisten konzentriert. Es wird einfach und erheblich billiger sein, den Klimaschwindel aufrechtzuerhalten, da alle Debatten weiterhin unterbunden, konkurrierende Meinungen ignoriert und die Intelligenz des britischen Volkes wie gewohnt täglich beleidigt werden.

Die BBC ist einer der wichtigsten [Förderer](#) des Oxford Climate Journalism Network (OCJN), das einen sechsmonatigen Vorbereitungskurs für Journalisten anbietet. Eine der jüngsten Testaufgaben bestand darin, die Teilnehmer zu bitten, einen Artikel darüber zu schreiben, warum eine Frucht wie die Mango in diesem Jahr aufgrund des Klimawandels weniger schmackhaft war als im letzten Jahr. Warum nicht Grok bitten, dies mit einer festgelegten Anzahl von Wörtern zu tun – das ist viel einfacher. Aber Grok ist ausgewogener als gefälschte Klimajournalisten – es liefert auch einen plausiblen Artikel ähnlicher Länge, in dem erklärt wird, warum Mangos aufgrund des Klimawandels derzeit schmackhafter sind.

Ihr Korrespondent ist seit einigen Jahrzehnten im Journalismus tätig und hat erstaunliche Veränderungen miterlebt. Eine seiner ersten Aufgaben bestand darin, eine monatliche Seite mit dem Titel „Große Verluste und Katastrophen“ zusammenzustellen, für die er kurze Zusammenfassungen aus verschiedenen Nachrichtenquellen verfassen musste. Das war zeitaufwändig und erforderte gründliche Recherchearbeit, aber heute könnte dies innerhalb von Sekunden von einer KI erledigt werden. Das Verfassen von Artikeln, das Erstellen von Texten auf der Grundlage von Pressemitteilungen und das Nachplappern dessen, was alle anderen Journalisten sagen, kann zunehmend einem automatisierten Prozess überlassen werden. KI ist besonders gut darin, eine Echokammer zu replizieren.

Alle sechs Monate melden sich über 100 Journalisten aus aller Welt für den OCJN-Kurs an. Warum halten sie es für angemessen, dass ein kritischer Journalist die gleiche Erzählung übernimmt und sich vorschreiben lässt, wie man „richtig“ über die sogenannte Klimakrise schreibt? Der „Green Blob“ in Form des ehemaligen Finanzchefs von Extinction Rebellion, Sir Christopher Hohn, bezahlt ihre Ausbildung, und es wäre naiv anzunehmen, dass der „Green Blob“ keine Gegenleistung für seine beträchtliche [Investition](#) erwartet.

Anfang dieses Jahres teilte uns der leitende Wettermoderator der BBC Simon King mit, dass die durchschnittliche Temperatur im Frühjahr in Großbritannien seit 1970 um 1,8 °C [gestiegen](#) ist.

Er schrieb Folgendes:

Die durchschnittliche Temperatur im Frühling ist seit 1970 um 1,8 °C gestiegen, wodurch diese Jahreszeit für alle vier Nationen von UK zur sich am schnellsten erwärmenden Jahreszeit geworden ist.

In einer Pressemitteilung von Climate Central, das von Green Blob [finanziert](#) wird, heißt es dazu:

Die durchschnittliche Temperatur im Frühling ist in UK seit 1970 um 1,8 °C gestiegen, wodurch der Frühling zur sich am schnellsten erwärmenden Jahreszeit für das gesamte UK geworden ist.

Wo liegt darin der zusätzliche Wert für die Berichterstattung? Warum scheint der leitende Wettermoderator der BBC nicht in der Lage zu sein, sich die Temperaturkurve des Met Office anzusehen, aus der eindeutig hervorgeht, dass die Temperaturen in diesem Zeitraum um 1,3 °C gestiegen sind? Aber es kommt noch schlimmer, denn 1970 ist ein Datum, das von den Aktivisten von Climate Central als Tiefpunkt nach einem Rückgang der Temperaturen in Großbritannien seit etwa 1940 herausgegriffen wurde. Wenn man 80 Jahre zurückgeht, um einen aussagekräftigeren Klimatrend zu erhalten, sinkt der Wert auf 0,85 °C. Und diese Temperaturen, insbesondere die jüngsten, sind durch große unnatürliche [Wärmeverfälschungen](#) aufgebläht, die ein offensichtliches Merkmal der Messungen des Met Office sind. Insgesamt dürfte der Temperaturanstieg im britischen Frühling ähnlich hoch sein wie die Erwärmung um 1 °C, die seit dem Ende der Kleinen Eiszeit Mitte des 19. Jahrhunderts zu verzeichnen war.

Paul Homewood schrieb am Dienstag einen ausgezeichneten [Artikel](#) im Daily Sceptic, in dem er feststellte, dass eine der Erkenntnisse von Belém der Niedergang Europas als Machtfaktor in der Weltpolitik sei. „Während die reichen westlichen Länder weiterhin entschlossen sind, das Netto-Null-Ziel ungeachtet der damit verbundenen Kosten und Schäden zu verfolgen, hat der Rest der Welt längst erkannt, dass fossile Brennstoffe ein lebenswichtiges Gut und kein Luxus sind“, stellte er fest. Der Rest der Welt schenke den Äußerungen von unbedeutenden Persönlichkeiten wie Ed Miliband und Wopke Hoekstra, dem EU-Klimakommissar, keine Beachtung mehr, fügte er hinzu.

Die BBC scheint zu sterben. Unfähig, sich angemessen auf die Anliegen ihres landesweiten Publikums einzustellen, unklar in Bezug auf den Unterschied zwischen Mann und Frau, scheinbar begeistert von einer Überlastung durch Migranten aufgrund offener Grenzen, beginnt ihr zunehmend lächerlicher Finanzierungsfluss zu versiegen. Ob sie mit ihrem voreingenommenen, identischen Nachrichtendienst und ihrem mageren Angebot an publikumsarmen, von Woke-Kultur besessenen Dramen auf dem freien Markt überleben könnte, ist ungewiss. Möglicherweise müssen große Einsparungen vorgenommen werden. KI spielt eine große Rolle in den zukünftigen BBC-Skripten, von Doctor Who bis zum Klimawandel.

Chris Morrison is the Daily Sceptic's Environment Editor. Follow [him on X](#).

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/11/28/if-the-bbc-never-questions-net-zero-the-journalists-might-as-well-be-replaced-by-chatgpt/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Neues von den Gletschern

geschrieben von Chris Frey | 4. Dezember 2025

Cap Allon

Die Gletscher-„Krise“

Die Schlagzeile der WMO, dass „die Gletscher im Jahr 2024 450 Gigatonnen Wasser verloren haben“, ist im Kontext bedeutungslos.



WORLD
METEOROLOGICAL
ORGANIZATION



2025
International Year of
Glaciers' Preservation

GLACIERS LOST 450 GIGATONS OF WATER IN 2024

2025 INTERNATIONAL YEAR OF
GLACIERS' PRESERVATION

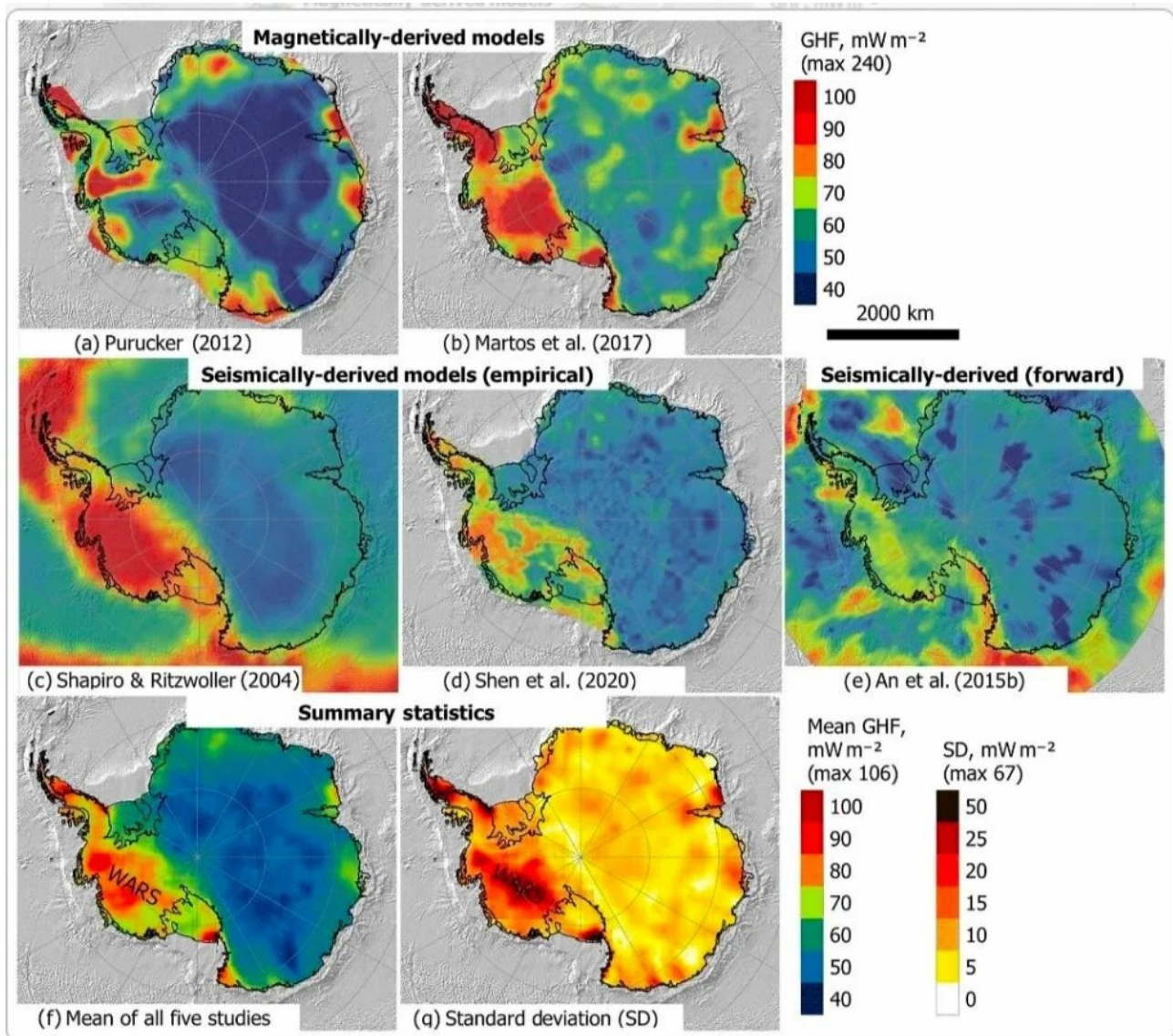
SOURCE: WMO STATE OF GLOBAL
WATER RESOURCES 2024

Allein die Antarktis speichert etwa 25 Millionen Gigatonnen Eis. Damit macht der gemeldete Verlust etwa 0,002 % der Gesamtmasse des Kontinents aus. Bei dieser Geschwindigkeit würde es mehr als 50.000 Jahre dauern, bis die Eisdecke geschmolzen ist.

Auch die natürlichen Schwankungen stellen die Schlagzeile der WMO in den Schatten. Das Meereis der Antarktis schwankt von Jahr zu Jahr stark – die höchsten jemals gemessenen Werte wurden 2014, also vor nur 11 Jahren, verzeichnet. Veränderungen in den Schneefällen können diese 450 Gt in einer einzigen Saison ausgleichen oder sogar übersteigen.

Das Schmelzen konzentriert sich auf die Westantarktis, wo vulkanische und geothermische Wärme das Grundgestein von unten erwärmt. Mehrere Studien (siehe unten) haben aktive Magmasysteme, einen hohen geothermischen Fluss und subglaziale Wärmeflüsse unter der Region kartiert.

Dieser Prozess ist für die Destabilisierung von Gletschern wie Thwaites verantwortlich, nicht die Lufttemperatur. Die atmosphärischen Temperaturen über der Westantarktis sind in den letzten 20 Jahren sogar gesunken.



Mit anderen Worten: Der Schmelzprozess ist geologischer Natur, nicht atmosphärischer – und ich glaube nicht, dass selbst der überzeugte, kohlenstoffängstliche, Kaffee spuckende, Pflanzen anbetende Hippie behaupten würde, dass wir Menschen die Vulkane kontrollieren können.

Die Gletscher des Planeten bleiben insgesamt stabil. Seit Jahrhunderten hat sich nicht viel verändert. Selbst seit Jahrtausenden nicht.

Weniger Schnee hinein, mehr Eis heraus

In den letzten 2000 Jahren lag der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre meist bei etwa 280 ppm. Gleichzeitig schoben sich große Gletscher wie der Große Aletschgletscher in den Alpen mehrfach vor und zogen sich wieder

zurück, bis sie ihre heutige Position erreichten. Es gab vier verschiedene Zyklen, während der CO₂-Gehalt im Wesentlichen unverändert blieb.

Erst in den letzten 150 Jahren scheinen sich der CO₂-Gehalt und der Rückgang der Gletscher parallel zu entwickeln – aber das sagt nichts über Ursache und Wirkung aus. Es reflektiert lediglich die Tatsache, dass sich zwei Trends zeitlich überschneiden können, ohne physikalisch miteinander verbunden zu sein.

Heute sind eine Reihe von Gletschern auf der ganzen Welt stabil oder wachsen. Nachfolgend nur einige Beispiele (Analyse mit freundlicher Genehmigung des amerikanischen Ökologen *Jim Steele*):

Perito Moreno, Patagonien: Zwischen 1947 und 1996 um etwa 4 km vorgerückt; seit den 1990er Jahren weitgehend stabil.

Hubbard Gletscher, Alaska: Einer der weltweit am schnellsten voranschreitenden Gezeitengletscher. Er wächst seit mehr als einem Jahrhundert und ist seit 1960 dank starker Schneefälle um etwa 2 km vorgestoßen.

Karakorum Gletscher, Pakistan/Indien: Etwa 10 bis 20 % der Gletscher hier sind stabil oder wachsen – die erhöhten Niederschläge im Winter überwiegen das Abschmelzen.

Mulebreen, Ost-Antarktis: Seit den 1980er Jahren um etwa 13,5 km vorgerückt. Die Veränderungen der Dicke seit den 1960er Jahren zeigen aufgrund stetiger Schneefälle und minimaler Schmelze ein leichtes Wachstum.

Lützow-Holm Bay, Ost-Antarktis: Die Eisausdehnung bleibt von den 1930er Jahren bis 2025 im Wesentlichen unverändert.

Island-Gletscher: Viele sind zwischen 1970 und 1990 vorgerückt, nachdem sie sich zu Beginn des Jahrhunderts zurückgezogen hatten.

Franz Josef & Andere, Neuseeland: *In den 1980er- und 1990er-Jahren unter kühleren, feuchteren Bedingungen mehrere hundert Meter vorgerückt.*

Das Vorrücken oder Zurückziehen von Gletschern wird hauptsächlich durch die Feuchtigkeitzufuhr und nicht durch die Lufttemperatur bestimmt. Selbst in Klimazonen mit Temperaturen unter dem Gefrierpunkt können Gletscher aufgrund von Sublimation, Windabtrag, Kalben und Bodenwärme schrumpfen, während die Schneefälle abnehmen. Weniger Schnee fällt, mehr Eis schmilzt.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/great-lakes-thanksgiving-blizzard?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email
(Zahlschranke)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE